

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe

der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Einunddreissigster Band.



Hannover und Leipzig.

Hahn'sche Buchhandlung.

1906.

Zwei Bleidenstädter Urkunden.

Von E. Schaus.

Seitdem Wibel unter den Bleidenstädter Kaiserurkunden fürchterlich Musterung gehalten und auch die Traditionen um alle Glaubwürdigkeit gebracht hat¹, sind die urkundlichen Nachrichten über das Kloster, die nicht aus der trüben Quelle Schottscher Ueberlieferung geflossen sind, um so wertvoller geworden. Es ist daher eine willkommene Entdeckung, dass der bisher bekannte Urkundenbestand sich bereichern lässt aus einem Kopiar, das dem Klosterarchiv selbst entstammt².

Das Königliche Kreisarchiv zu Würzburg verwahrt die Handschrift, die betitelt ist: Fragment eines Kopialbuchs des Stiftes S. Ferrutius in Bleidenstadt, 17. Jahrhundert. Mainzer Akten (Bleidenstadt) fasc. II. aus n. 12. 12 Blätter [Sachregister] und 488 Seiten [Text].

Der Schreiber hat den Urkundenschatz des Stiftes zum grossen Teil wiedergegeben, über anderthalbhundert Stücke aus der Zeit von 812—1594. Die Arbeit sollte wohl vollständig sein, ist es aber nicht geworden. Fragment ist sie, weil zwischen S. 47 und 48 eine Lücke besteht; es fragt sich, ob nur der Schluss der S. 47 abbrechenden Urkunde von 1528 und der Anfang der S. 48 einsetzenden von 1594 fehlt, ob nicht eine ganze Lage und mehr ausgefallen ist.

Trotzdem und obwohl der Kopist mit der Schrift und der Sprache der alten Dokumente nicht ganz ins Reine gekommen ist, muss man ihm recht dankbar sein, denn was er an neuem Stoff für unsere Kenntniss gerettet hat, ist doch beträchtlich und schätzbar. Hier darf der übrige

1) S. N. Archiv XXIX, 674 ff. 704. 750. 2) Hingewiesen hat auf die Hs. Herr Prof. Dr. Julius Grimm in Wiesbaden, dem dafür der verbindlichste Dank ausgesprochen sei. Die Verwaltung des Würzburger Kreisarchivs war so freundlich, den Band zur Einsicht an das Staatsarchiv in Wiesbaden zu senden.

Inhalt ausser acht bleiben¹. Nur die beiden ältesten Stücke nach der Grenzbeschreibung von 812² sollen mitgeteilt werden. Sehr fragwürdig, schwierig und voller Rätsel ist das erste, dabei aber verfassungsgeschichtlich wichtig genug, um einige Aufmerksamkeit zu verdienen; einen leichteren Gewinn bietet das zweite.

I. Abt Hertwin von Bleidenstadt teilt eine angeblich von den Gründern seines Klosters, Karl dem Grossen und Erzbischof Lull von Mainz, erlassene Verfügung über die Freiheit der klösterlichen Wachszinsleute mit und verbietet jeden Angriff auf diese. Ohne Zeitangabe (etwa 11. Jh. oder erste Hälfte des 12.)

Abschrift des 17. Jh. im Bleidenstädter Kopiar zu Würzburg. S. 60³.

In nomine sancte et individue trinitatis. Hertwinus dei gratia abbas ecclesie sancti Ferrutii martyris⁴ Christi in Blidenstat omnibus Christi cultoribus confortari in bonis omnibus. Quoniam divine dispensationis⁵ gratia in fascibus constituti⁶ regere debemus et procurare proprium dei, nobis curandum est et agendum summo studio discretionis, ut cure nostre creditis omnibus provideamus bona non solum coram domino, sed etiam coram omnibus hominibus. Unde cunctis, qui christiana professione censentur, notum fieri volumus, qualiter⁷ persone ille utriusque sexus, qui nostris temporibus tum necessitate tum propria voluntate ducti orientalis Francie partes intravere peregrinaturi, homines altaris censum cere solventes nuncupantur et talis prerogative titulo condonantur, ut nulli mortalium aliquid coacti servitii vel iuris reddere debeant, nec ipse abbas Bliden-

1) Wertvoll ist ein S. 75—133 wiedergegebenes Verwaltungsbuch des Abtes Sifrid Koete von Limburg aus der Zeit von 1389—1416, das allerhand Verzeichnisse und Güterbeschreibungen, auch Urkundenabschriften und dergl. enthält. Der Direktor des Wiesbader Staatsarchivs, Herr Geheimrat Dr. P. Wagner, wird auf diese neuerschlossene Quelle im Zusammenhang einer grösseren Arbeit über die Bleidenstädter Gütergeschichte zurückkommen. 2) S. Sauer, Nassauisches Urkundenbuch I, 1, 14, n. 46. In der Hs. erscheint der Text zweimal S. 61 und 163. Der Genauigkeit halber muss bemerkt werden, dass die Grenzbeschreibung nur in einer Aufzeichnung aus der Zeit des Erzbischofs Willegis (975—1011) vorliegt, die wiederum nur in späten Abschriften überliefert ist. 3) Statt *oe* in 'foemina' und *ae* der Vorlage in 'sanctae, caeteri' u. s. w. ist überall *e* eingesetzt; die übrigen Abweichungen sind im folgenden vermerkt. 4) 'ministri' Hs. Martyr ist der ständige Titel, s. MG. Poetae Lat. aevi Carol. I, 431; II, 225; Sauer a. a. O. S. 14 f. 5) 'divina dispensatione' Hs. 6) 'fastibus constituti' Hs. 7) 'quae' Hs. Der sich als 'antiqua institutio' gebende Teil ist der Uebersicht wegen eingerückt.

stadensis ecclesie quenquam illorum¹ exterminare demoliri inbeneficiare potestatem habeat, quia ipsi et omnis illorum genealogia specialiter ad sanctum sanctorum pertinent, secundum quod² humanis legibus ut ceteri homines quodammodo non subiacent; census autem iuris eorum duobus denariis annuatim ab utroque sexu et de viro optimum animal, de femina vero optima vestis que habetur reddetur.

Huius antike institutionis prerogativam³ contulit ecclesie Blidenstadensi Carolus Magnus rex Francorum et venerabilis Lullus Moguntine sedis archiepiscopus⁴, qui eiusdem loci primi fundatores extiterunt et libertate prenominata⁵ <et> multiplici honore decoraverunt. Quapropter sub interminatione divini nominis et auctoritate beati Petri apostolorum principis sanctique Ferrutii martyris⁶ et anathemate beati Leonis pape et venerabilis Lulli archiepiscopi⁷ et omnium electorum dei interdicimus cunctis mortalibus, ne aliquis potestativa manu prefatos homines invadere vel attrahere⁸ sibi presumat vel quidquam de rebus eorum iniuste contingat. Si quis autem contemptor divini timoris id attemptaverit⁹, omnes maledictiones, que in libro legis domini continentur, veniant super eum, et consociatus Chore, Dathan¹⁰ et Abyron vivens descendat in infernum duplici¹¹ morte anime et corporis cruciatus in eternum.

Der wenig ermutigende Eindruck, den das Schriftstück zunächst macht, darf nicht von einer Prüfung abhalten, und dabei ergeben sich nun doch manche Anhaltspunkte, die eine völlige Verwerfung zu verbieten scheinen.

Was erstens den Aussteller anlangt, so wird in der Tat im alten Nekrologium des Klosters Bleidenstadt aufgeführt: Hartwinus pr(esbiter) et abbas n(ostre) c(ongregationis)¹². Der Eintrag rührt von dem Schreiber her, der die Hs. in der zweiten Hälfte des 12. Jh. anlegte¹³. Für die Ansetzung käme also die Zeit vom 9. bis zum Anfang des 12. Jh. in Betracht¹⁴.

1) 'ecclesiae quaecunque illae quenquam illorum' Hs. 2) 'secundo quae' Hs. Die oben eingesetzten Worte sind nur ein Notbehelf. Aber einen brauchbaren Vorschlag weiss ich nicht; man könnte denken an eine Konjunktion wie 'sicut quoque, unde quidem' oder ähnlich. 3) 'prerogativam' Hs. 4) 'archiepiscobus' Hs. 5) 'proeunte' Hs. 6) 'ministris' Hs. 7) 'archiepiscobi' Hs. 8) 'actrahere' Hs. 9) 'acceptaverit' Hs. 10) 'chorae Datham' Hs. 11) 'dublici' Hs. 12) S. C. Will, Monumenta Blidenstatensia (Innsbruck 1874) S. 41 zu XVI. Kal. Oct. 13) Ueber den Münchener Codex wird Geheimrat Wagner genauere Aufschlüsse geben, als man sie bei Will S. XIX f. findet. 14) Im Nekrolog

Unhaltbar erscheint dann freilich der eigentliche Hauptteil der Urkunde, die Bestimmung über die Freiheit der klösterlichen Wachszinsigen, die Karl der Grosse und Erzbischof Lull erlassen haben sollen. Da ist an eine echte Grundlage nicht zu denken, ein karolingisches Privileg solchen Inhalts stände wenigstens einzig da¹. Und wenn doch eine ältere Aufzeichnung benutzt wäre, wie entstellt und verwirrt erscheint dann besonders der Anfang der Verfügung. Auf wen ist 'nostris temporibus' zu beziehen? Haben König und Erzbischof mit der Freiheit Einwanderer ins Bleidenstädter Gebiet ziehen wollen? Wie sonderbar ist die Bezeichnung 'orientalis Francia' in solchem Zusammenhang!²

Hingegen hat die Freiheit der Wachszinsigen, wie sie in der Urkunde beschrieben wird, an sich nichts Auffälliges; sie entspricht vielmehr genau den Verhältnissen, die für die nachkarolingischen Zeiten als die Regel zu gelten haben; der Zins von 2 Denaren, die Abgabe des Besthauptes und des besten Gewandes, das sind durchaus die üblichen Lasten der geistlichen Hintersassen³.

Dass der Verfasser der Urkunde den König Karl und den Erzbischof Lull die Freiheit erteilen lässt, beweist immerhin einige Kenntnis von den Anfängen des Klosters.

werden eine ganze Anzahl von Aebten genannt, die also auf die Zeit von der Gründung bis zum 12. Jh. zu verteilen sind. Bestimmbar ist Adelger, im Nekrolog zu IV. Id. Nov. Will S. 42; auf seine Anregung hat Meginhart von Fulda, wahrscheinlich nach 856, seine Schrift über den h. Ferrutius verfasst, s. MG. SS. XV, 1, 148; ferner ein Rudolf, der 1023 an der Seligenstädter Synode teilnimmt, s. Constitutiones et Acta I, 635; im Nekrolog ein Rudolf zu XIII. Kal. Iun., ein anderer zu XV. Kal. Oct. Will S. 39 u. 41. Ein Abt Iko, der 1027 genannt wird, Const. et Acta I, 86, n. 41, erscheint als solcher nicht im Nekrolog, wohl aber ein Icho diaconus et monachus zu V. Kal. Maii und ein Icho presbiter et monachus zu III. Id. Oct. Will a. a. O. Um die Mitte des 12. Jh. beginnt die Reihe eine sicherere Gestalt anzunehmen mit Baldemar, den die Lorsch-Geschichte zu 1140 als Eindringling und Verschleuderer des Kloster-guts kennt, Chron. Lauresh. SS. XXI, 437, der als Abt von Bleidenstadt 1150 und 1156 genannt wird. Reimer, Hessisches Urkundenbuch II. Abt. I, 60, n. 84, und Sauer 172, n. 235. Soweit die Liste, die Dahl in den Annalen für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung II, 2, S. 94 ff. gibt, nur auf Trithemius beruht, ist mir eine sonstige Beglaubigung nicht bekannt. 1) Zum Vergleich sei hingewiesen auf B.-Mühlb. n. 198 für die Leute des Klosters Prüm. Mittelrheinisches Urkundenb. I, 34, n. 29. 2) Unrichtig ist sie nicht, s. Waitz, Deutsche Verfassungsgesch. V, 2. Aufl., 173. Mainz heisst 1071 noch 'metropolis orientalis Franciae', s. die bei Will, Regesten der Mainzer Erzbischöfe I, 194, n. 63 angeführte Stelle. 3) Waitz a. a. O. S. 253. 256. 269 f.

Lull hat den Leichnam des h. Ferrutius nach Bleidenstadt gebracht und dort eine klösterliche Anstalt errichtet und unterhalten¹. Es ist höchst wahrscheinlich, dass er den König veranlasst hat, die Stiftung zu bestätigen und zu beschenken, wie das in so reichem Mass bei der anderen bedeutenderen Gründung Lulls, dem Kloster Hersfeld, der Fall war². Bezeugt ist, dass Karl als Kaiser einen Wald an Bleidenstadt gegeben hat³. Und wenn das Gebot Hertwins auch mit dem Banne des Papstes Leo bekräftigt wird, so könnte das der Nachhall eines päpstlichen Schutzbriefes sein⁴.

Es wäre also schon denkbar, dass der Verfasser der Urkunde ältere Aufzeichnungen benutzte und bei seiner Arbeit Richtiges mit Falschem oder doch sehr Entstelltem für seine Zwecke verband. Was sind das nun für Zwecke gewesen? Die Urkunde will der ungerechten und gewaltsamen Behandlung der klösterlichen Zinsleute wehren. Man erinnert sich der häufigen Klagen über die Bedrückungen durch die Vögte. Genannt wird niemand, dem die Warnungen der Urkunde besonders zugedacht sind. Oder doch? In der angeblichen Institutio heisst es, dass der Abt von

1) S. die Verse Hrabans, die auf dem Grabmal des Heiligen in der Bleidenstädter Kirche standen:

Martyris ergo sacri dudum huc transtulit ossa

Ferrutii Lullus praesul et urbis honos.

MG. Poet. Lat. II, 225. Georg Helwich hat sie 1615 noch dort gesehen, vgl. Roth in den Studien und Mittheilungen aus dem Benediktiner- und Cisterzienser-Orden IV. Jahrgang 1883, S. 390. Bemerkenswert ist, wie Meginhart die Fürsorge Lulls beschreibt: 'reliquias s. Ferrutii in Laetantium locum transtulit deoque sub coenobialis normae disciplina militantes adunare curavit — — — fratribus ipsis — victus atque vestitus sufficientes redditus contradidit, ipsumque locum, donec in corpore vixit, summa devotione, pro sancti reverentia, coluit'. Der Nachfolger Lulls, Richulf, hat dann im J. 812 die Kirche geweiht und ihr ein grosses Gebiet zuerteilt, ganz nach den Regeln der fränkischen Terminatio, über die jetzt Rübel, Die Franken (Bielefeld und Leipzig, 1904) S. 148 u. s. neue Aufschlüsse gegeben hat, s. Sauer S. 14, n. 46. 2) Vgl. B.-Mühlb. n. 176. 177. 193. 223. 227. 3) S. Sauer a. a. O. 15. Die bei Vogel Beschreibung des Herzogthums Nassau, Wiesbaden 1843, S. 150 und 561 spukende Urkunde von 778 ist eine falsch angesetzte Schottische Tradition und verdankt ihr Dasein, ebenso wie die übrigen bei Will S. XI zusammengestellten und angeblich sonst unbekannten Stücke, nur einem Versehen Vogels, der vermutlich die Kindlingersche Abschrift benutzt hat, s. Wibel im N. Archiv XXIX, 673, N. 1. 4) Denkt man an Leo III., den Zeitgenossen Karls d. G. von 795—816, so könnte Lull, † 786, die Urkunde nicht mehr erwirkt haben. Von den andern Päpsten des Namens käme Leo IX. in Betracht, der 1049 die Synode in Mainz hielt und mehrfach in Deutschland war. Die auf Lulls Betreiben ausgestellten päpstlichen Privilegien für Hersfeld, Jaffé-E. n. 2383 f., sind unecht.

Bleidenstadt selbst kein Recht habe, die Zinsleute zu vertreiben, zu schädigen und zu verleihen. Diese Mahnung, die auf den Aussteller zurückweist, ist recht auffällig. Und wollte man hierin den Schlüssel zum Verständnis sehen, so müsste man sich den Sachverhalt so vorstellen: Einem selbstsüchtigen und verschwenderischen Abte soll das Beispiel und das urkundliche Gebot eines gewissenhafteren Vorgängers vor die Augen geführt werden. Da entsteht im Kreise des Konvents das Schriftstück, das dann allerdings in allen Teilen erdichtet wäre. Eine solche Annahme wäre keineswegs schlechthin unmöglich¹.

Näher liegt freilich doch die andere Auffassung, dass die Klosterleute vor den Angriffen eines benachbarten weltlichen Machthabers geschützt werden sollten. Es bleibt dunkel, wer da gemeint sein kann. Später sind die Grafen von Nassau mit der Bleidenstädter Zente belehnt, und es ist beachtenswert, dass in der Erklärung von 1358, durch die das Kloster die Unabhängigkeit seines Zentgerichtes sicher stellt, auch auf Karl den Grossen als den Stifter hingewiesen wird². Die Hertwin-Urkunde erscheint so als ein Vorläufer dieser Erklärung.

Wenn man darnach — trotz mancher nicht aufzuhellender Unklarheiten — doch vielleicht berechtigt sein wird, das Schriftstück als ein Erzeugnis des früheren Mittelalters anzuerkennen und zu verwerten, so darf man es den Dienstrechten zuzählen, wie sie in dem Zeitraum vom 10. bis zum 12. Jh. aufgezeichnet wurden³. Innerhalb dieser Grenzen sind es wohl eher die späteren Zeiten, weitgegriffen etwa die Jahre um 1100, denen man die Entstehung zuweisen mag. Das dürfte sprachlich am meisten für sich haben, wengleich eine genauere Untersuchung der Formeln und des ganzen Diktats noch vorzunehmen bleibt. Hervorgehoben sei nur, dass der Texteingang 'Quoniam

1) Vgl. Waitz, VG. V, 295 und die von ihm S. 285 angezogene merkwürdige Hersfelder Aufzeichnung aus der ersten Hälfte des 12. Jh., nach der gewisse 'mancipia sub iure altaris erant, sed abbas servitio fisci eos potestative subdebat, cui cum reniti et contraire non auderent, rem literis mandari fecerunt', Wenck, Hess. Landesgesch. III, UB. S. 79.

2) Abt und Konvent bekennen, 'daz daz closter und gotshus zû Blidenstad gestiftet ist von dem heiligen Romschen rîche, mit namen von keiser Karle, und irkennen uns, daz wir da gestiftet sin mit allen rîchten, herscheften und fryheiden, als die privilegia ynne halden, die wir dar obir han von Romschen koningen und keysern, die der heilige stol von Rome bestediget hat'. Sauer I, 3, 312, n. 2885. Ueber das Zentgericht s. Düssell, Rechtskarte des Oberlandesgerichtsbezirks Frankfurt a. Main, hg. v. Sayn (Wiesbaden 1902) S. 3 f.

3) Waitz V, 298.

divine' gerade in den Papsturkunden des 11. Jh. vorkommt¹.

II. Papst Lucius III. nimmt das Kloster Bleidenstadt unter Abt Jofredus in seinen Schutz und bestätigt seine Besitzungen. Anagni 1184 Februar 21.

Abschrift des 17. Jh. im Bleidenstädter Kopiar zu Würzburg S. 124².

Lucius episcopus, servus servorum dei, dilectis filiis Iofrido³ abbati monasterii sancti Ferrutii de Blijdenstad, eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem vitam professis in perpetuum. Quotiens a nobis petitur, quod religioni et honestati convenire dinoscitur, animo nos decet libenti concedere et petentium desideriis congruum suffragium impertiri. Eapropter, dilecti in domino filii, vestris iustis postulationibus clementer annuimus et prefatum monasterium sancti Ferrutii de Blijdenstad, in quo divino mancipati estis obsequio, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti privilegio communimus. In primis siquidem statuentes, ut ordo monasticus, qui secundum deum et beati Benedicti regulam in eodem monasterio institutus esse dinoscitur, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter⁴ observetur. Preterea quas-cunque possessiones quecunque bona idem monasterium inpresentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione regum vel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis prestante domino poterit adipisci, firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis: locum ipsum, in quo prefatum monasterium situm est, cum omnibus pertinentiis suis, Wallau, Scherstein, Kemmade, Wedergiß, Bobenheim, Kungelbach, Michelnbach⁵, Holtzhußen, Habichescheit, Wersdorff, Strentzge minorem et maiorem et Lidelbach cum omnibus

1) 'Quoniam divine', mit mehr oder weniger ähnlicher Fortsetzung wie oben, ist bezeichnend für die Urkunden Alexanders II. von 1068—1070, s. JL. 4657. 4660. 4661. 4666. 4671; vgl. JL. 3976 von 1011 mit 'Quoniam divina', und ebenso JL. 4476 wieder Alexander II. von 1062; 'Quoniam divini' JL. 5832 von 1100. Ob eine Papsturkunde zum Vorbild gedient hat, wird man danach noch nicht sicher sagen können. Freilich sind für einen Abt die Ausdrücke der Arenga — 'in fascibus constituti regere debemus' — etwas grossartig gewählt. 2) In dem Abdruck sind kleinere Schäden der Hs. stillschweigend verbessert, alle wichtigeren Abweichungen jedoch angemerkt. 3) 'Sofrido' Hs. 4) 'inviolabitur' Hs. 5) 'Michelnbacch' Hs.

earum pertinentiis. Sane novalium vestrorum, que propriis manibus aut sumptibus colitis, sive de nutrimentis animalium vestrorum nullus a vobis decimas extorquere presumat. Liceat quoque vobis clericos vel laicos e seculo¹ fugientes liberos et absolutos ad conversionem recipere et eos absque contradictione aliqua retinere. Prohibemus² insuper, ut nulli fratrum vestrorum post factam in eodem loco professionem fas sit absque abbatis sui licentia nisi arcioris religionis obtentu de eodem loco discedere; discedentem vero absque communium litterarum cautione nullus audeat retinere. Cum autem³ interdictum generale terre⁴ fuerit, liceat vobis clausis ianuis, exclusis excommunicatis et interdictis, non pulsatis campanis, suppressa voce divina officia celebrare. Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse decernimus, ut eorum devotioni et extreme voluntati, qui se illic sepeliri deliberaverint, nisi forte excommunicati vel interdicti sint, nullus obsistat, salva tamen iustitia⁵ illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur. Obeunte vero te, nunc eiusdem loci abbate, vel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet subreptionis astutia seu violentia preponatur⁶, nisi quem fratres communi consensu vel fratrum pars consilii sanioris secundum dei timorem et beati Benedicti regulam providerint eligendum. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum fas sit⁷ prefatum monasterium temere perturbare, aut⁸ eius possessiones auferre vel ablatas retinere, minuere seu quibuslibet vexationibus fatigare, sed omnia integra conserventur eorum, pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura, salva sedis apostolice auctoritate et dyocesani episcopi canonica iustitia. Si qua igitur⁹ in futurum ecclesiastica secularisve persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere venire temptaverit, secundo tertiove commonita nisi reatum suum digna satisfactione correxerit, potestatis¹⁰ honorisque sui dignitate careat, reamque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine dei¹¹ et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districtae¹² ulcioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco sua iura servantibus sit pax domini

1) 'a stylo' Hs. 2) 'Prohibentes' Hs. 3) 'atum' Hs. 4) 'vestre' Hs. 5) Fehlt Hs. 6) 'proponatur' Hs. 7) 'homini sit' Hs. 8) 'at' Hs. 9) 'Siquidem ergo' Hs. 10) 'praefatis' Hs. 11) 'domini' Hs. 12) 'divinae' Hs.

nostri Iesu Christi, quatinus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis invenient. Amen¹.

Datum Anagnie² per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbyteri cardinalis et cancellarii nonis Kal. Martii, indictione secunda, incarnationis dominice anno M^oC^oLXXXIII, pontificatus vero domni³ Lucii pape tertii anno tertio.

Die Echtheit dieser Urkunde steht ausser Zweifel, nach Form und Inhalt ist sie unanfechtbar. Der Abt Jofredus wird sonst noch mehrfach genannt⁴, und die Angaben über die Besitzungen stimmen aufs beste mit unserer bisherigen Kenntniss. Bis auf Kempten⁵, das am linken Rheinufer bei Bingen gelegen ist, handelt es sich um Orte des jetzigen Regierungsbezirks Wiesbaden, nämlich um Bleidenstadt selbst, dann Wallau, Schierstein, Würges, Bubenheim, Klingelbach, Michelbach, Holzhausen über Aar, Habenscheid, Wörsdorf, die beiden Strinze, Strinz-Trinitatis und Strinz-Margarethä, schliesslich Libbach, jetzt Ober- und Niederlibbach⁶. Dass wir so den ersten sicheren Nachweis über den Bleidenstädter Besitzstand erhalten, darin besteht wohl der Hauptwert dieses Privilegs. Bezeichnend ist, dass das Bleidenstadt der Schottischen Traditionen an vielen anderen, zum Teil entlegeneren Orten begütert ist, aber mit den Besitzungen der echten Liste nur Würges und Strinz gemein hat⁷.

1) Dreimaliges Amen ist die Regel. Ueberhaupt scheint das Schlussprotokoll verstümmelt zu sein. 2) 'Anaginae' Hs. 3) Fehlt Hs. 4) 1184 s. Sauer S. 206, n. 280, 1189 ebd. 211, n. 288, 1191 Gudenus I, 305, 1192 Reimer, Hess. UB. II. Abt. I, 96, n. 121, 1196 in einer auf Schott beruhenden Urkunde, Mittelrhein. UB. II, 201, n. 158; s. das Necrol. Blid. zu II. Non. Nov. Will. S. 42 und Sauer S. 429, n. 714. 5) Walther, Das Grossherzogtum Hessen (Darmst. 1854) S. 505; über Beziehungen zu Bleidenstadt s. Sauer S. 382, n. 621. 6) Hierfür sei der Reihe nach auf die Angaben bei Vogel, Beschreibung des Herzogtums Nassau, Wiesbaden 1843, verwiesen, S. 561. 556. 542. 826. 786. 625. 565. 773. 823. 569. 564. 7) S. Will S. 3, n. 4 und S. 9, n. 1 und 2.
